

## **Gedicht zum Grünkohlessen 2019 des HWVBs (von Manfred Straker)**

### **Hymne an den Grünkohl 2019**

Ursprünglich plante ich meinen Vortrag als Reim  
über den Heimat- und Wanderverein.  
Ich hatte gute Kontakte schon aufgenommen,  
und mir etwas zusammengespinnen,  
da wurde mir ganz plötzlich klar,  
dass das für mich gefährlich war.

Unser Verein ist inzwischen so groß,  
da ist in 9 Abteilungen ständig was los.  
Der Vereinsvorstand steht doch mit Bild und Wort  
fast so oft in der Zeitung, wie der Bürgermeister vom Ort.

Stellt euch nur vor, ich würd unterdessen  
etwas Erwähnenswertes vergessen!  
Dann hätte ich sehr wohl schlimmsten Falls  
bis zwischen Ostern und Pfingsten den Kniest am Hals.  
Darum – „Niemandem Wehe und Allen zum Wohl“  
schrieb ich ganz neutral einen Vers über den Kohl!

Schwestern, Brüder, Wanderfreunde,  
Anhänger der Kohlgemeinde,  
ich grüße freundlich angemessen  
Euch heute hier zum Grünkohlessen.  
Um es schlicht mit Worten auszudrücken:  
Spaß macht es, Euch hier zu erblicken!

Wie Ihr wisst, seit alters her  
achten wir den Grünkohl sehr.  
Nicht nur zur Speise und Verdauung,  
nein – Grünkohl ist eine Weltanschauung!

Schon Sachsenkönig Widukind  
sprach zu seiner Frau geschwind:  
Geva, eh wir die Franken schlagen,  
muss ich ne Mahlzeit Grünkohl haben!  
Dann stellte er sich an den Herd

und schnitt den Grünkohl mit dem Schwert.  
Wir lieben ja auch Schweinehaxen.  
Jedoch ihr lieben Niedersachsen,  
wenn wir uns heute hier verwöhnen,  
dann lasst uns übern Grünkohl klönen.

Jeder weiß hier, weit und breit,  
geeignet ist die Winterzeit,  
um genüsslich Kohl zu mümmeln  
und danach hinterher zu kümmern!

Wer glaubt, dass überall im Land  
der Kohl auch Grünkohl wird benannt,  
der irrt in diesem Augenblick.  
„Grünkohl“ gibt’s rund um Osnabrück.

Macht nach Hannover mal ne Reise.  
Im Oldenburg’schen auch teilweise,  
da wird der „Grünkohl“ kurzerhand  
einfach zu „Braunkohl“ umbenannt.  
Da frag ich mich voll Gottvertraun:  
Was ist denn an dem Grünkohl braun?

Ist zu alt der grüne Bengel  
welken Blätter und der Stengel.  
Oder ist er angebrannt,  
dann wird er braun, bis unter’n Rand.  
Nein „Braunkohl“ lehnen wir ab ganz kühn.  
Für uns bleibt unser Grünkohl grün!

Dazu muss ich Eines benennen.  
Man lernt ja tolles Brauchtum kennen.  
Die Oldenburger Leute starten  
z.Zt. zu „Kohl- und Pinkelfahrten“!  
Nach dem Essen muss mal jeder müssen.  
Aber müssen das gleich alle wissen?  
Oder soll ganz Anderes gemeint sein?  
Na ja, mir soll es schließlich Wurst sein.

Wir lassen es dabei bewenden.  
„Braunkohl“ und „Pinkel“ bleibt den Fremden.

Wir vertreten den heimischen Brauch  
und füllen mit „Grünkohl“ unseren Bauch.

Sein prachtvolles Wachstum, seien wir ehrlich,  
macht den Grünkohl doch begehrtlich.  
Steht er halbhoch und wohlgeraten  
sattgrün und kraus im Schrebergarten,  
muss man sich doch zusammenreißen,  
um nicht sofort hinein zu beißen.

Es gibt zudem ja auch die langen  
beinahe meterhohen Stangen.  
Die fast schon Palmen ähnlich sind.  
Sie wedeln schmalbrüstig im Wind.  
Nein Freunde, gebt euch keine Mühe.  
Die Strünke schmecken nur dem Vieh!

Neugierig werden Viele fragen:  
Warum schmeckt Grünkohl besonders an Wintertagen?  
Warum verfeinert erst der Frost  
den Wohlgeschmack an dieser Kost ?

Da meinten die ganz Aufgeweckten:  
Wenn Maden, Raupen und Insekten  
beendeten beim Frost ihr Leben,  
bliebe nicht ihr Fett am Grünkohl kleben.  
Nein, das ist ne faule Masche.  
Die lügen sich was in die Tasche!

Es weiß doch jeder Tafelritter,  
der ungefrorene Kohl schmeckt bitter.  
Bekommt das Blattwerk kalte Füße.  
kehrt sich der Bitterstoff in Süße!  
Ähnlich kennt man es bei Eisweintrauben.  
Dies Argument ist eher zu glauben.

Ist der Kohl gut durchgefroren,  
packt man ihn an seinen Ohren.  
Wirft dann mit geübtem Finger  
verwelkte Blätter auf den Dünger.  
Die guten Blätter, zart gekräuselt,

bei denen es schon auf der Zunge säuselt,  
die zupft man flink. Und voller Wonne  
wirft man sie in die Erntetonne.

Was manchen zu der Frage führt:  
Was geschieht mit dem Kohl, wenn es gar nicht friert?  
Nun. im Falle dieses Falles  
sorgt Kühlhaustechnik doch für Alles.  
Der grüne Kohl kriegt kalte Ohren.  
Er wird künstlich tiefgefroren.

Nach Zupfen, Waschen und Behandlung  
erfolgt im Kochtopf nun die Wandlung.  
Der Koch entfaltet seine Künste.  
Schon bald vernimmt man feine Dünste,  
die vom Küchenherd entschwinden,  
und schon von der Mahlzeit künden.

Ob man nun Kartoffeln kocht,  
oder auf Bratkartoffeln pocht.  
Mettwurst, die geräuchert zart,  
oder frische Bratwurst, ganz appart.  
Manch einer liebt auch Rippchen sehr,  
oder Kassler Rippenspeer.  
Sehr gut schmeckt auch die Brägenwurst.  
Dazu stillt frisches Pils den Durst.  
Das alles, muss ich eingestehn,  
schmeckt wie ein Festtagsessen schön!

Eines muss ich gestehen. Ich sag es vertraulich.  
Es mag ja sein, die Mahlzeit ist etwas schwerer verdaulich.  
Ich sag es nur Euch, um bei der Wahrheit zu bleiben:  
Ich bekam schon Appetit beim Schreiben!

Nun darf man ja nicht ganz vergessen,  
das Rahmenprogramm beim Grünkohllessen.  
Neben der Mahlzeit im Vereine,  
das Kulturelle, was ich meine.  
Plaudern, Singen, Zechen, Tanzen,  
ist Bestandteil von dem Ganzen.  
Grünkohl, das weiß man nicht erst heute,  
essen nicht nur kleine Leute.

Auch die ganz wichtigen Gestalten,  
oder solche, die sich dafür halten,  
treffen sich in Samt und Lack,  
und schieben sich Grünkohl hintern Frack.  
Gesellschaftlich nach dem Erlebnis  
ist oft erstaunlich das Ergebnis.

Wer am meisten Grünkohl mampft  
bis dass die Socke verkrampft.  
Wer die letzte Wurst verdrückt  
und spürt, dass stark die Taille zwickt.  
Wem der Schweiß tropft vom Ballon  
wird Grünkohlkönig der Saison.

Ein Orden ziert des Anzugs Falten.  
Eine Rede wird er halten.  
Biere und Schnäpchen runterstülpsen.  
Dann setzt er sich mit leisem Rülpsen.

Allgemein, das ist zu spüren,  
beginnt´s im Bauch zu rebellieren.  
Man lächelt, etwas leicht verkniffen.  
Manch Einer hat schon laut gepfiffen.  
Nur, um ein hinterhältig Dröhnen  
von vorn herein zu übertönen.

Hier hilft im Großen und im Ganzen  
sich schwungvoll drehen, um zu tanzen.  
Bei Musik und Walzerdrehung  
vernimmt kein Mensch den Ton der Blähung.

Nach Mitternacht die erste Stunde  
wir noch gefeiert in der Runde.  
Dann sagt die Gattin: „Jetzt ist Schluss“!  
Der Alte sabbelt nur noch Stuss.  
Der Gang, der ihn nach Hause führt,  
ist kurvenreich wie onduliert.

Jeder sagt sich, das war schön.  
Im nächsten Jahr soll´s weitergeh´n.  
Wir sollten das Motto nie vergessen:  
EIN DREIMAL HOCH – DEM GRÜNKOHLESSEN!!